

Und immer die Kraft des Greifens in Deiner Hand  
 Wirkliche Meisterkraft, die jeden Schöpfungslehram  
 Zu packen weiß. Und wo Du zugriffst,  
 Wandelte Wesenloses sich in Wesenheit.  
 Hier galt kein Schein. In Herz und Nieren drang Dein Blick,  
 Du rütteltest gewaltig Mensch und Ding  
 Und gabst doch jeglichem allezeit  
 Die Würde seiner Seele geweiht zurück.  
 Wie in goldnen Gewittern, blitzdurchblüht,  
 Hob sich in diesen umbraunten Nächten  
 Daseinsinsel, Geistsinsel ozeanisch aus Dunkel der Welt empor.

Und Morgen sah ich um das erwachte Haus,  
 Mit blauen Schwingen flügelnd um strahlendes Weiß,  
 Weltallgeöffnet in der eisklaren Luft,  
 Von schwebenden Kristallen durchblüht.  
 Eh noch die andern wachten, lenktest Du  
 Den Schneepflug durch die weißverschütteten Pfade  
 Rings um das Haus; nahmest den ersten Glanzgruß  
 Der nahen vereisten Kämme in Deines Morgens Blick.

Hausvater, Freund, Schöpfer!  
 Grundherr auf unvergänglichem Heimatbereich,  
 Wirkender am neuen Mythos des freien Menschen,  
 Versöhner von Leid und Lust, von Ich und Du, —  
 Dir springen heute wie je die heißen Quellen meiner Brust.  
 Am blendenden See,  
 Von engelsweißem Wolkengetümmel süddeutschen Himmels umstürmt,  
 Umzackt von den fernem Blauschroffen des Karwendels, —  
 Aus tieferrungener Heimat im Ich, aus herrlicher Erdenlandschaft  
 Gegrüßt die Landschaften der Seele,  
 Gegrüßt die Schöpfungsgestirte, gegrüßt das Daseinsreich  
 Des großen Siedlers im Irdisch-Ewigen,  
 Mit dem wir leben!

## BEKENNTNISSE UND ERINNERUNGEN

In Österreich hat es Hauptmann anfangs noch schwerer gehabt als daheim: er stieß hier auf denselben Widerstand der Alten, aber dazu kam noch, daß er hier auch bei der Jugend zunächst keine Hilfe fand. Nicht bloß weil hier auch in der Jugend ein nachwirkendes Gefühl für große Form niemals ganz erloschen, sondern weil diese Jugend, bis er in Wien erschien, inzwischen in der damals ja sehr eiligen Entwicklung schon wieder weiter, schon längst über allen Naturalismus, der in Mozartmenschen ja nie ganz echt sein konnte, wieder hinaus war. Und wenn ihn nun nach den Einsamen Menschen Ludwig Spidel, damals noch unangefochten in seiner Geistesmacht über Wien, als „neurasthenischen Iffland“ abfertigte, stimmten, so leid es ihnen eigentlich tat, im Stillen auch die jüngsten Wiener zu. Wien hatte sich ja zur Verjüngung der Literatur später entschlossen als Berlin: „Gründdeutschland“, wie die Spötter es hießen, begann schon in der Mitte der Achtziger Jahre zu rumoren, Österreich rief sich erst in den Neunziger Jahren den Schlaf aus den Augen, aber als nun auch hier eine neue Jugend aufsprang, übersprang sie, schon aus ungeduldigem Ehrgeiz, die Berliner Anfänge gleich und begann, um nachzuholen, um die Berliner einzuholen, gleich mit der „Überwindung“ des Naturalismus. Auch schien ihr, als sie begann, doch Hauptmann eigentlich schon unerlaubt bejährt: er war dreißig, ihr Hofmannsthal aber kaum eben erst achtzehn! Und so hat Hauptmann Österreich erst spät, erst mit der Versunkenen Glocke gewonnen, der romantische Hauptmann erst hat es mit dem naturalistischen ausgesöhnt, und wir haben dann noch Jahre gebraucht, um erkennen zu lernen, daß dieser romantische Hauptmann doch auch schon im naturalistischen stak und daß Hauptmann hinwieder auch romantisch noch immer irgendwie Naturalist blieb, weil er eben beides ist. Als wir soweit waren, lernten wir ihn erst lieben, und nun ward er uns wunderbar vertraut, ja er wirkte bald so heimisch auf uns, als wenn er unser Landsmann wäre. Er ist es ja, denn er ist doch Schlesier, und immer schon war der Schlesier der vereinnende, das alte Mutterland mit den Kolonisten, die kimmerischen mit den besonnenen Stämmen in seiner weiten Brust versammelnde Deutsche. Angelus Silesius und dann wieder Logau, Martin Opitz und nach ihm Christian Hofmann von Hofmannswaldau, von Gryphius und Christian Günther über Eichendorff bis zu Gustav Freytag, alle die großen Schlesier sind Deutsche mit so weiten Räumen,

daß die Vielfalt sämtlicher deutschen Stämme darin Unterkunft hat. Es müßte Germanisten reizen, einmal aufzuspüren, wie viel von jedem dieser erlauchten Ahnen Hauptmann übernommen, ungeformt und ausgetragen hat; den Cherubinischen Wandersmann hört man ihm immer wieder zuweilen ganz deutlich an, sein Humor klingt nach dem Peter Squez, und mitten in den schönsten Edelanarchismus hinein, dem er sich gelegentlich überläßt, gerät oft auf einmal ein stiller Hauch von Gustav Freytags geruhig phillistrischer Bürgerlichkeit. Gerade darin, daß er alle guten Geister der wechselvollen deutschen Eigenart in sich versammelt, ist er ein echter Schlesier: der Heimat verdankt er es, daß sich die sämtlichen deutschen Stämme auf ihn einigen konnten. Er ist zur Zeit das einzige Stück deutscher Einbeit, das uns noch blieb: wir wollen es uns dankbar bewahren!

HERMANN BAHR

Man hat im Ausland die Entwicklung, welche sich in Deutschland nach 1870 vollzog, nur schwer verstanden, und oft schien es, als ob ein rein idealistisches Volk sich plötzlich in ein rein realistisches verwandelt hätte. In Frankreich neigte die öffentliche Meinung dazu, jenseits des Rheins kaum mehr als Offenbarungen eines positiven, in die Materie eingedrunghenen Geistes zu erwarten, und es ist nicht erstaunlich, daß die Leser Gerhart Hauptmanns besonders von der naturalistischen Seite der Dramen „Vor Sonnenaufgang“ und „Die Weber“ betroffen worden waren.

Trotzdem müßte eine Kritik, die sich vorzugsweise mit der Prüfung des Ganzen beschäftigt, darauf aus sein, eine andere Seite vom Werke des großen deutschen Dichters ins Licht zu rücken. Gerhart Hauptmanns Bedeutung liegt ja nicht allein in dem, was er an den beherrschenden Tendenzen seines Zeitalters und innerhalb seines Milieus darstellte, sondern auch — und vielleicht besonders — in dem, was nie gänzlich mit dem Zeitgeist übereinstimmt. Ein anderer Ton dringt aus dieser Seele als der der einförmigen Menge, und seine Musik erweckt in jedem, der mit feineren Ohren ihr zuhört, Wiederklänge, die die Ruhe der Zufriedenen stören müssen. Deshalb ist Hauptmann, um Mann der Gegenwart, des Gegebenen, des Seienden zu sein, nicht minder auch ein Dichter, den unwiderstehlich die mysteriösen Mächte anziehen, deren Name in der Sprache der Sterblichen noch nicht formuliert worden ist, deren Dasein ihrem Blick noch nicht sichtbar wurde. Der hauptsächlich und wiederkehrende Zug seiner Dichtung:

die Sehnsucht, der dunkle Drang, der ihn hindert, sich in der beschränkten Welt aufzuhalten, der seinen Horizont viel weiter hinaus treibt und ihn ferne und hohe Dinge ahnen läßt — das ist es, was ihn den großen Unruhigen ähnlich macht, die zu allen Zeiten der göttliche Ruf quält, im Prometheus, im Faust der Legende, einen Schiller sowohl wie einen Goethe.

Hauptmann ist zum Bewußtsein seiner selbst gekommen in einem Milieu, wo der Pessimismus einer literarischen Gruppe oder einer sozialen Klasse nicht verhinderte, daß man allgemein das Gefühl einer wachsenden Kraft empfand. Was ihn trug, war die Hoffnung, die Erwartung auf den Sonnenaufgang, der die letzten Schatten zerstreuen würde. Der junge Dichter hat die fast fröhliche Ungeduld seiner Umgebung geteilt. Aber als das Aufblühen eines neuen deutschen Seins fühlbar wurde, als die Zeichen einer Anpassung, einer Gewöhnung der Volkswelt an die Welt der Wirklichkeit sich mehrte, verlor sich der Dichter nicht in diesem Aufblühen, in einer Realität, aus der seine Unruhe ihn hinaustrieb. Das heißt nicht, daß er der Erde, die ihn trug, den Rücken gekehrt hat, noch daß er als Prophet oder als Seher ein neues, dem Alltäglichen entgegengesetztes Evangelium verkündet hätte. Dennoch könnte man sagen, daß er sich an einen verborgenen Himmel erinnerte, nach dem er Heimweh empfand. Zukunft und Vergangenheit, die eine mit der anderen in heimlichem Einverständnis, raunten seinen unruhigen Ohren zu wie der Gesang eines unterirdischen Wassers, eines Brunnens, der sprudeln will und noch nicht befeist ist.

Eine große nichtbefreite Seele — wage ich zu sagen — so erscheint mir Gerhart Hauptmann. Und ist sein Schicksal nicht das von Deutschland selbst? Zu einem höheren Preise als der Realismus im Werke, den er aufgeben wird, müssen wir die Sorgen ansetzen, in die Deutschland getrieben ist, zu einem höheren Preise als die deutsche Wirklichkeit, in der er gelebt hat, das Fortleben eines Idealismus, dessen Wächter er wurde. Der Tempel, in dem sich dieser Idealismus aufhielt, war drückend; er hinderte die Flamme, ihr schönstes Licht zu geben. Was macht es im Grunde aus, daß er heute eingestürzt zu sein scheint? Für die Zukunft ist nur die Flamme wichtig, mehr als der Tempel.

FÉLIX BERTAUX

Was man auch denkt und schreibt, durch bestimmte, einzelne Künstler kommt der Ruck in unser Phantasieleben. Ich kann sie aufzählen. Die Pariser Impressionisten beantworteten mir ein Problem,